

„Digitale Arbeitswelten“. Die 59. Internationale Konferenz der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen vom 26. - 28. September 2024 in Linz. Bericht für „Arbeit – Bewegung – Geschichte“ vom 28. September 2024

Der idyllische Blick auf die Stadt Linz und die sie umgebende Donauschleife war durch den Blick vom über der Stadt gelegenen Jägermayrhof zunächst ungetrübt. Doch so aktuell wie die Wetterkapriolen in Österreich, Polen und Tschechien gestaltete sich die Themenstellung der 59. ITH in Linz. Hier ging es um „Digitale Arbeitswelten“ und ihre Vorgeschichten, rückblickend bis in die Keimzeit der Entstehung der Computerisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, wenngleich der Betrachtungsschwerpunkt auf den 1980er und 1990er Jahren lag, den Jahrzehnten der „klassischen“ Computerisierung und Digitalisierung der Produktion und der Wissenstransfers. Ergänzend war die Programmgestaltung so angelegt, dass sie eine euro- oder angloamerikazentristische Blickrichtung vermied und den globalen Süden einbezog. Dies belegten die Beiträge über Entwicklungen in Lateinamerika, Südafrika, Senegal und Nigeria und Brasilien. Die Vorbereitungsarbeit hatten neben der ITH-Präsidentin Therese Garstenauer (Wien) Gleb Albert (Luzern), Julia Gül Erdogan (Berlin), Michael Homberg (Potsdam), Stefan Müller (Friedrich Ebert-Stiftung/Bonn) und Laurin Blecha (ITH-Generalsekretär/Wien) übernommen. Die Arbeiterkammern von Oberösterreich und Wien, die Österreichische Gesellschaft für politische Bildung, die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Stadt Linz ließen die bewährte Unterstützung zuteil werden. Im Programmtext heißt es: „Die diesjährige ITH-Konferenz setzt sich mit der Rolle von Arbeitsbeziehungen, Arbeitskämpfen und Wissensregimen in der Geschichte der Computerisierung und der Informationstechnologien auseinander [...] Welche Zukunftsbilder der Arbeit kamen mit der Einführung von Computern auf, und wie wurden sie von den Belegschaften aufgenommen? Welche Aspekte vordigitaler Arbeitsbeziehungen prägten die Konzepte digitaler Arbeit? Wie war der Einfluss informeller Do-It-Yourself-Kulturen und konterkultureller Ethiken auf die Strukturen und Praktiken digitaler Arbeit beschaffen? Wie wurden IT-Arbeiter:innen (Programmierer:innen, Systemanalytiker:innen, Operator:innen) innerhalb der traditionellen Arbeitnehmer wahrgenommen, und wie nahmen sie sich selbst wahr?“ Weitere Fragen folgten, einige werden im Rahmen der Rezeption von Beiträgen der Tagung einbezogen werden.

Vor der eigentlichen Konferenz fand die ITH-Generalversammlung statt, vorbereitet durch die vorausgehende Sitzung des Präsidiums. Nach dem Arbeitsbericht und dem Finanzbericht sowie dem Bericht der Revisoren wurde der bisherige Vorstand einstimmig entlastet. Finanziell steht die ITH auf soliden Füßen. Therese Garstenauer wurde als ITH-Präsidentin genau so wiedergewählt wie ihre Stellvertreter Marcel van der Linden und David Mayer. Auch Laurin Blecha wurde als Generalsekretär und Kassier einstimmig bestätigt. Gleiches galt für die Wahl der Revisoren, des Kuratoriums und des Wissenschaftlichen Beirats. Die Planung der 60. bis 62. ITH-Konferenzen wurde vorgestellt, die Calls for Papers befinden sich in der Vorbereitung.

Therese Garstenauer eröffnete die 59. ITH-Konferenz mit rückblickenden Bemerkungen auf die Gründung der ITH 1965, schließlich steht das 60. Jubiläum 2025 bevor. Sie unterließ es nicht darauf hinzuweisen, dass das Gebiet um den Jägermayrhof im Februar 1934 Schauplatz der bewaffneten Kämpfe zwischen den Arbeiterwehren („Republikanischer Schutzbund“) und dem austrofaschistischen Dollfuß-Regime war und es zahlreiche Tote auf Seiten der politischen Linken gab. Die Rechtsentwicklung hat schließlich auch Österreich aktuell nicht umgangen. Die Arbeiterkammer Oberösterreich als Mitgastgeber hielt ein Grußwort, die Stadt Linz ließ die Teilnehmenden begrüßen und richtete traditionell das Abendessen aus.

Das Impulsreferat hielt *Mar Hicks* (University of Virginia/USA) zum Thema „Geschichte der Arbeit und der Informatik neu gedacht“. Sie stützte sich dabei stark auf Aspekte wie Intersektionalität, Dekolonisation und Gendering und erzählte die Geschichte der Computerisierung seit dem Zweiten Weltkrieg bis heute auch als Teil des Emanzipationskampfes von Frauen und Menschen mit diversen Geschlechteridentitäten. Fakt ist, Frauen standen am Beginn der Computerisierung an zentralen Positionen als Programmiererinnen etc., wurden aber nach und nach abgedrängt. Dies erleichterte die Nutzung der Informatik zugunsten unternehmerischer und strategischer Interessen.

Heutzutage, im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz, racial and sexual profiling etc. dienen die technischen Möglichkeiten vornehmlich den Interessen von Herrschaft und Profitmaximierung, rufen aber immer stärker den Widerstand auch von humanistisch gesinnten Expert*Innen, Frauen oder Angehörigen der LGBTQ-Community hervor. Mar Hicks mahnte dringlich zum Widerstand gegen die Entmündigung und Überwachung. Fast schon symbolisch zogen am Abend über Linz dunkle Regenwolken auf.

Der 2. Tag begann mit einem Eröffnungsvortrag von *Jamie Woodcock* (London). Er fragte, was der Marxismus über die Spieleindustrie aussagen könne, wobei Marx selbst in einem Videospiel auftauchte. Viele wichtige Hinweise und Erkenntnisse konnte Woodcock vermitteln, so zur historischen Funktion von Spielen im Kontext von Herrschaft und Krieg, auch zur Herausbildung einer neuen Klasse von Spielarbeitern, zu Möglichkeiten subversiver Zweckentfremdung, zur Selbstaubeutung und von den Unternehmern geförderter Individualisierung, sowie zur sich in den letzten Jahren herausbildenden Tendenz autonomer Organisation und zu den sich seit 2018 sichtbar häufenden Arbeitskämpfen. Immer mehr gewinnt der Kampf um „Ein anderes Jetzt“ (Janis Varoufakis) hier an Konturen. Dieser Vortrag war gewiss ein Höhepunkt der Konferenz. Ihm folgten die Panels I bis IV, beginnend mit „Wissensnetzwerken im digitalen Zeitalter“. *Eugene Sensenig* berichtete über Netzwerkbildungen im Kontext von Emigranten aus dem Libanon und bezog sich auf die vielen Krisen des Landes und die Versuche, es an die globalen Prozesse anzuschließen, um die Fähigkeit zu Good Governance zu stärken. *Ilse Lenz* (Bochum) gab Auskunft über Digitalisierung und Reorganisation von Ungleichheiten besonders durch den Vergleich von Geschlechterbildern in der alten BRD und in Japan und über feministische Initiativen zur selbstorganisierten Wissensproduktion. Um paramilitärische Start-ups in der Tschechoslowakei als autonome Hard- und Softwareproduktion im realen Sozialismus als Gegentendenz zur ineffektiven staatlichen Computerisierung ging es in dem Vortrag von *Jaroslav Svelch* (Prag), der ebenfalls auf die subversive Wirkung und, wie die vorausgehenden Beiträge, auf die letztlich dominante Rolle der Männer abstellte (Panel II). Im III. Panel trugen *Anna Baumann* (Bern) und *Christiane Barth* (Graz) Wissenswertes über weibliche Büroarbeit und die dominante männliche Sicht über Fragen des Gesundheitsschutzes bei Bildschirmarbeit (BRD/Schweiz) oder die Rollenverteilung im Büro (Lateinamerika) vor. *Bridget Kelly* (Witwatersrand) schloss mit einer Betrachtung über die Computerisierung im apartheidlichen Südafrika und die weiße Vorherrschaft bei klassischer Rollenzuweisung an. Digitale Kompetenzen standen im Fokus des IV. Panels, den *Tim Schinschick* (Braunschweig) über den holprigen Beginn der Informatikausbildung von Lehrern in Baden-Württemberg einleitete. *Anna Katharina Osterlow* (Paris) rekonstruierte die Versuche insbesondere von IBM, in Afrika neue Multiplikatoren zur Anwendung und Verbreitung ihrer Computer heranzubilden und wies auf die Widerstände gegen diese Indienstrategie hin. Soziologische Aspekte fanden Eingang bei *Walpurga Friedl/Ernst Langthaler* (Linz), die die divergenten Diskurse in Zeitschriften österreichischer Arbeitgeber und der Gewerkschaften und Arbeiterkammern auswerteten, um festzustellen, dass die neoliberal bestimmten Diskurse vor allem der Kapitalseite nutzten. Zum Abschluss wurde ein Dokumentarfilm über die Computerisierung der Druckindustrie vorgeführt: „Umbruch“ von *Wolfgang Schlumpf* (1987).

Der Schlußtag begann mit einem Vortrag von *Timo Leimbach* (Aarhus) über das Scheitern von Versuchen im Rahmen der EG und der Bundesrepublik, eine automatisierte Softwareproduktion als Antwort auf die technischen Vorsprünge der USA und Japans zu fördern. Als Lehre erwuchs daraus, den Faktor Mensch bei der Softwareproduktion stärker in den Vordergrund zu rücken. *Michele Santoro* (Rom) beschäftigte sich mit der sukzessiven Einführung von Automatisierung und Computerisierung im italienischen Sozialversicherungssystem seit 1948. Auf ihn folgte als letzter Konferenzvortrag *Lucas Santos Souza* (Rio de Janeiro) mit seiner Studie über die Auswirkungen von Apps auf die Lebensmittelkuriere in Brasilien, besonders in Rio. In über 120 Interviews mit Kurierfahrten ermittelte er, dass die Anwendung einer App für die Organisation der Kuriere vor allem größere Unfallgefahren, längere Arbeitszeiten, sinkende Einkünfte und einen Verlust von Autonomie durch die Kontrollwirkung der App mit sich brachte. Dennoch gibt es auch bei ihnen Formen des Protestes und der Arbeitskämpfe, die z.B. nicht Streiks, sondern

„Unterbrechungen“ genannt werden. Außerdem wurden internationale Vernetzungen entwickelt, auch zu deutschen Lieferdienstkurieren, denken wir an die Praxis von „Lieferando“.

Die Abschlussdiskussion erbrachte die Übereinstimmung, dass die 59. Konferenz eine interessante thematische Bandbreite besaß und viele wichtige Aspekte zur Sprache brachte wie die Ungleichheit, die Benachteiligung von Frauen und Minderheiten, Auswirkungen von Kolonialismus und Rassismus sowie den Fortgang von Ausbeutung mit erneuerten Methoden. Dass die klassischen Industrien zu wenig einbezogen waren lag auch an der mangelnden Rückmeldung auf die thematischen Anreize im Call for Paper. Mit diesem Resumée schloss Therese Garstenauer die Konferenz und lud zur 60. Tagung im Jahr 2026 ein.

Holger Czitrich-Stahl